



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

24.08.1932 (Nr. 186)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 43. Eingeschrieben bei der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 28878.
Die BZ ist ein politisches Organ und kostet **RM 1.80** frei Haus,
durch die Post zugängig **RM 2.00** Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Die 10 gepaltene mm-Zeile **RM 0.10**, auswärts
RM 0.12; in Textteil **RM 0.50**, auswärts **RM 0.70**; Stellengesuche
RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen **RM 0.08**. Wählvorschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsführung, Streik, Verbot usw. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Held in Berlin

München, 23. August. Die bayerische amtliche
Pressestelle teilt mit:

Ministerpräsident Dr. Gehrke hatte heute in Ber-
lin eine Aussprache mit Mitgliedern des Reichs-
kabinetts über die Stellungnahme Bayerns zur
Frage der Reichsreform. Die Aussprache war ver-
anlaßt durch die Rede des Reichsinnenministers
auf der Verfassungsfeier am 11. August 1932, in
der die Reichsregierung ihren Entschluß ankün-
digte, alsbald eine Verfassungs- und Reichsreform
in Angriff zu nehmen. Die Forderungen Bayerns
verlangen vor allem, daß eine Neuordnung der
Verfassungsrechtlichen Verhältnisse nur auf dem
unverletzten Boden des Rechts angebahnt wird.

Die „Bayerische Staatszeitung“ enthält einen
Bericht aus Berlin mit Einzelheiten der Unter-
redungen. Danach hat der Ministerpräsident Dr.
Gehrke vorab eine eingehende Aussprache mit
dem Reichsminister von Papen und anschließend
eine zweite Unterredung mit dem Reichsinnen-
minister Freiherr von Gahl gehabt. Die An-
sichten der bayerischen Regierung seien in
einer vertraulichen Denkschrift zusammengefaßt,
die der bayerische Ministerpräsident bei den Unter-
redungen überreicht habe und die auch den Re-
gierungen der anderen süddeutschen Länder, sowie
der Reichsregierung von München aus un-
mittelbar zugestellt worden sei.

Lausanner Protokoll endgültig angenommen

Wien, 23. August. Der österreichische National-
rat folgte in seiner Sitzung am Dienstag um 12.30
Uhr nach längerer lebhafter Aussprache den Be-
schränkungsbeschlüssen, der den Einbruch des Bundes-
rates gegen das Lausanner Protokoll unmissbar
macht. Der Beschränkungsbeschluss wurde mit 82 ge-
gen 80 Stimmen angenommen. Zur diesen Be-
schlüssen stimmten die Christlich-Sozialen, der Land-
bund und Teile des Heimatschutzes, gegen den Be-
schluss die Sozialdemokraten, die Sozialdemokraten
und die fremdenbündigen Abgeordneten des Heimats-
bundes. Ein großdeutscher Antrag, den Beschluss
des Nationalrates vor der Beauftragung durch den
Bundespräsidenten einer Volksabstimmung zu un-
terwerfen, wurde mit dem gleichen Stimmen-
verhältnis abgelehnt.

Nationalsozialist Präsident des Thüringischen Landtags

Weimar, 23. August. Der Thüringische Landtag
wählte in seiner ersten Sitzung mit den Stimmen
der Nationalsozialisten, des Landbundes und der
Deutschnationalen den Nationalsozialisten Bürger-
meister Marschner-Christ zum Landtagspräsidenten.
Da die Nationalsozialisten nur nicht ent-
schieden konnten, dem Vertreter der Sozialdemo-
kraten als Vizepräsidenten, wurde mit gleicher
Stimmzahl der bisherige Landtagspräsident von
Himmel (Landbund) zum ersten Vizepräsidenten
gewählt. Als zweiter Vizepräsident schlugen die
Nationalsozialisten den Abgeordneten Studentent
Hille-Silberburghausen vor, der ebenfalls mit Mehr-
heit gewählt wurde.

Das ist der Volkswille!

Der Beendigung der ersten Sitzung des neue-
wählten Thüringischen Landtages kam es zu einem
unerwarteten Zwischenfall. Der neue Landtag ge-
dachte der Todesfeier des „Klober“ in ehegender

„Ein ungeheuerliches Bluturteil“

Goering zu dem Beuthener Urteil

Berlin, 23. August. Hauptmann Goering
äußerte sich zu dem Beuthener Urteil dahin, daß
er dieses Urteil für das ungeheuerlichste Bluturteil
halte, das je seit den finsternen Zeiten der
Tyrannei ausgesprochen worden sei. Die Regie-
rung habe die fragliche Vorverurteilung angeblich
herausgegeben, um den Nationalsozialisten zu hel-
fen. In Wirklichkeit benutzte sie sie jetzt bewußt
gegen die nationalsozialistische Bewegung. Die
zum Tode Verurteilten hätten in berechtigter
Notwehr gegenüber einem Kommunisten und Ver-
terder der Demokratie gehandelt. Sie seien zwar über
den Rahmen der Notwehr hinausgegangen, aber
der Tatbestand der Notwehr sei unter allen Um-
ständen gegeben.

Goering hat an die zum Tode verurteilten SA-
Leute nach Beuthen folgendes Telegramm ge-
schickt:

„In maßloser Entwertung und Empörung über
das Schreckensurteil, das Euch getroffen hat, gebe
ich Euch, Kameraden, die Versicherung, daß unser
ganzer Kampf von jetzt ab Eurer Freiheit gilt. Ihr
seid keine Mörder, Ihr habt das Leben und die
Ehre Eurer Kameraden verteidigt. Für Euer Fra-
milien überweise ich heute 1000 RM, die mir
Freunde zur Verfügung gestellt haben. Weidet auf-
recht! 14 Millionen der besten Deutschen haben
Eure Sache zu der ihrigen gemacht. Weil hier!
(ges.): Goering.“

Wir fordern Reichshilfe für die Landwirtschaft.

Schwerin, 23. August. Wegen der großen
Notlage der Landwirtschaft und der Not-
wendigkeit einer beschleunigten Reichshilfe
hat das Mecklenburg-Schwerinerische Staats-
ministerium folgendes Telegramm an den
Reichsfinanzminister geschickt:

„Die Preisgestaltung für Getreide macht
als bisheriger Schätzungen der Land-
wirtschaft zunichte. Das Land sieht mit
allergrößter Sorge den nächsten Monaten
entgegen.“

Ein Lump ist rausgeflogen

Heidelberg, 23. August. Gegen den außerordent-
lichen Honorarprofessor Dr. Gumbel, der an der

Demonstrationen in Breslau

Breslau, 23. August. Nachdem es bereits
am Nachmittag zu Demonstrationen gegen das
Beuthener Sondergerichtsurteil gekommen war,
wurde die Polizei vom Gummihüpfel Ge-
brauch machte und acht der NSDAP nahe-
stehende Personen festnahm, wiederholten sich am
Abend die Protestdemonstrationen. Eine große
Menschenmenge zog durch die Straßen und rief:
„Gebt uns unsere Kameraden frei! Wieder mit
dem Schandurteil von Beuthen! Wieder mit
der Papen-Regierung!“ Die Polizei hielt sich
sehr zurück, verbot aber doch an einigen Stel-
len, den Zug anzuführen.

Nähm in Berlin.

Berlin, 23. August.

Die wir, erfahren, ist der Stabschef
Nähm unterwegs nach Berlin, um im
Auftrage des Führers bei den maßge-
benden Stellen in Sachen Beuthen die
notwendigen Schritte zu unternehmen.

Berlin, 23. August. Hauptmann Nähm
und Hauptmann Goering haben gestern
in der Reichsanzei scharfsten Protest gegen
das Beuthener Bluturteil eingelegt.

Unvergleichbar Heidelberg über Statistik las, schwebte
bestimmend in Untersuchungungsverfahren wegen
einer Anklage, daß das Kriegsverdienstmal gewisser-
maßen eine einzige große Klotzbrücke sein müsse.
Nach Abschluß der Untersuchung haben, wie jetzt
amtlich mitgeteilt wird, der rügige Senat und die
philosophische Fakultät einstimmig beantragt, Pro-
fessor Gumbel die Lehrberechtigung zu entziehen.
Das badische Unterrichtsministerium hat diesem
Antrag stattgegeben. Gumbel scheidet sofort aus
dem Lehrkörper der Universität aus.

Kundgebung der Reichsregierung

Berlin, 23. August. Die Reichsregierung und
preussische Staatsregierung erlassen folgende Kund-
gebung:

„Gegensetzungen durch Gewalttaten im innerpolitischen
Kampf, welche das Ansehen des Reiches aufs
Schwerste gefährdeten, hat der Herr Reichspräsi-
dent auf Vorschlag der Reichsregierung die schärf-
sten Strafen gegen den politischen Terror ver-
hängt. Mit dem Augenblick, in dem diese Ver-
ordnung in Kraft getreten ist, muß sie gleichmäßig
gegen jedermann, der Recht und Gesetz verletzt,
ohne Ansehen der Person oder der Person Anwen-
dung finden. Die Reichsregierung wird möglichen-
falls alle Maßnahmen des Staates einlegen, um
den Vorkursen des Rechts unparteiische Geltung
zu verschaffen und wird nicht dulden, daß sich
irgendeine Partei gegen ihre Anordnungen auf-
lehnt. Gleichwohl wird sich die preussische
Staatsregierung durch politischen Druck in der
pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie
ihre Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener
Todesurteile ausüben kann.“

Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Def-
fektivität gegen diese Urteile erhoben worden
sind, sollten sich gegen die Urheber der blutigen
Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt rich-
ten, die im Interesse der Gesamtheit zu so scharfen
Maßnahmen gezwungen wurde.

Die Reichsregierung wird jeden Versuch, die
Grundzüge des Rechtsstaates zu verflachen und
die politischen Verhältnisse zu erneuten Aus-
schreitungen aufzustacheln, zu begegnen wissen.“

Zwei Urteile

Die Todesurteile, die von dem Beuthener
Sondergericht gegen fünf unserer Kameraden
den gefällt worden sind, werden von dem
nationalen Deutschland als ein Faustschlag
ins Gesicht empfunden, als eine der schlimmsten
Demütigungen, die man ihm je zuge-
fügt hat. Ein unendliches Gefühl der Bitter-
keit steigt in einem hoch, wenn man mit
diesem Urteil den Spruch gegen die Ohlauer
Reichswehrmörder vergleicht. Das Ge-
richt in Weimar hat ihnen die Mordtat und
sorgfältige Vorbereitung ihrer Tat befeh-
ligt, hat das unmenschenliche Bösen der ver-
urteilten Horden aufgedeckt, klargestellt, auf
welch entsetzliche Weise der SA-Mann Ros-
nigh ermordet, erkrankt wurde wie ein
ränderiger Hund, und dann führt es den
Mord an zwei Menschen und die schweren
Verletzungen an 28 weiteren SA-Männern
mit Jugendhausstrafen von höchstens vier
Jahren! Und warum? Weil diese Tat
eben begangen wurde, bevor die letzte Not-
verordnung gegen den Terror erlassen
wurde. Sind die Morde deswegen etwa
keine Morde mehr?

Wir wollen den politischen Terror nicht
verherrlichen, nicht verteidigen. Wir wollen
daß er nicht mehr länger das Gesicht der
Nation beschmutzt. Aber wir wehren uns
dagegen, daß man eine Rechtsprechung durch-
führt, die nichts mit dem Leben zu tun
hat, sondern es mit dem Buchstaben er-
schlägt.

Fünf SA-Männer sollen ihr Leben lassen
wegen einer Tat, in die sie durch langen
langen Terror, die grausamsten Verfol-
gungen hineingetrieben worden sind.
Wenn man die Umstände betrachtet, unter
denen diese Menschen lebten. Als alte
Selbstkämpfer, die ihr Leben bedin-
gungslos in die Schanze schlugen, als
der Pole 1921 ins Land brach, die als lebe-
diger Wolf, an Wasser und Nahrung
weit unterlegen, ihre überlebensfähige Heimat
vor der slawischen Flut schützten, war es
für sie fast selbstverständlich, daß die Wollen
der deutschen Freiheitsbewegung gehörte,
einige sogar die braune Uniform der deut-
schen Revolution trugen. Schwer, entsetzlich
schwer, war ihr Kampf in den kleinen ober-
schlesischen Industriedörfern. Durchbarer
Terror, der vor dem gemeinsten Mordtaten
nicht zurückschreckte, bedrohte sie jahrelang,
machte nicht einmal vor ihren Familien
halt. Raum an irgendeiner anderen Stelle
des Reiches wütete der Mordmiasmus
jüngelsof als hier. Warum? Weil hier,
wie im Ruhrgebiet, das kommunistische
Unternehmstum sich fast ausschließlich
aus Polen zusammensetzte.

In diesem Jahre erreichte der rote Blut-
rausch seinen Höhepunkt. Es verging kaum
eine Woche, wo die schlesische SA nicht
mehrere Kameraden zur letzten Ruhe ge-
leitet mußte. Und wann hat man einmal
gehört, daß man der Mörder habhaft ge-
worden ist? Kaum einer der zahllosen
Morde ist geklärt worden. Weil es Vera-
schener waren, gewerblich, gebildete
Gesellen, die unsere Kameraden in oft nicht
widerstehender Weise geradezu abschla-
cheten, die zu verschwinden verstanden.

Und da wohnt nun in dem Dorf, in dem
die SA den schwersten Stand hat, ein
Kommunist, von dem alle wissen, daß er
politischer Unfähigster ist. Einer der
schlimmsten Böse, ein Mordführer bei den
bayerischen Gewalttaten gegen unsere Kamer-
aden. Und kann er nicht in das Ende,
das er so oft aufrechten Deutschen
zugebracht hatte.

Schon am Tage darauf sind die Täter
verhaftet. Nun hat man fünf von ihnen
zum Tode verurteilt.

Wir gestehen dem Staate grundsätzlich
das Recht zu, auch die härtesten Maßnahmen
zu ergreifen, wenn es darum geht, die

Existenz des Volkes zu gewährleisten. Sollte die Regierung haben jedoch gewillt sein, die heftigsten Urteile durchzuführen, so würde sie damit dem freien Willen des Volkes das nationale Deutschland zu vollstrecken. Es wäre ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit der Staatsführung den mitteilenden Stoff verstoßen haben. Die Reichsregierung trägt eine ungeheure schwere Verantwortung. Sie rüttelt an den Grundfesten des Staates, wenn sie der Meinung sein sollte, dieses Bluturteil gegen das nationale Deutschland zu vollstrecken. Es wäre ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit der Staatsführung den mitteilenden Stoff verstoßen haben, daß sie es vermögen, das Letzte einzusehen.

Wie das Volk urteilt, wenn es die beiden Urteile von Krieg und Beuten nebeneinander stellen wird, dessen sind wir gewiß. Für uns gilt jetzt das Wort unseres Führers: **Eure Freiheit ist eine Frage unserer Ehre!**

Trauerfeier für Admiral Zenker

Herzog, 23. August. Die Trauerfeier für den verstorbenen ehemaligen Chef der Reichsmarine, Admiral a. D. Zenker, fand am Dienstag mittags in der Friedhofskapelle unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Neben zahlreichen Vertretern der Reichsmarine, der Reichswehr und militärischen Verbände sah man eine Anzahl von Zeitungsleuten an der Stöger-Straße. Neben dem Herzog, den die Kriegsschlacht der Kaiserlichen Marine bediente, hatten die Angehörigen des Verstorbenen, sowie die Abordnungen der Reichsmarine und Offiziere des alten Heeres, Platz genommen. Zum Schluß der Trauerfeier erklang dem Bundeslied des Verstorbenen entsprechend das Deutschlandlied. Darauf wurde der Sarg von Angehörigen des Marinevereins zum Leichnamwagen getragen. Auf dem Wege bildeten Militärvereine Spalier.

Gegen die Zusammenlegung von Landkreisen

Berlin, 23. August. Der Preussische Provinzialrat der NSDAP verbreitet einen Aufruf der Nationalsozialistischen Preussischen Landtagsfraktion, der sich unter der Überschrift „Preussische Landtagsfraktion der NSDAP“ befindet. In dem Aufruf wird die Zusammenlegung von Landkreisen als „Verstoß gegen die Selbstverwaltung“ bezeichnet. Es heißt darin u. a.:

Zahlreiche Landkreise Preussens, insbesondere in den Provinzen Hannover, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein und der Rheinprovinz, sind aufgehoben, ohne daß die Belange der Bevölkerung genügend beachtet wurden. Die Nationalsozialistische Landtagsfraktion ruft deshalb die Bevölkerung der betroffenen Kreise auf, ihr sofort alle ihre Einmäße unter Verfassung von Reichsamt Dr. Lang, stellvertretender Vorsitzender der NSDAP, über die Reorganisation der Landkreise in Verbindung mit den Landtagsorganisationen des Landvolks.

Klipps Kaffee

Die Qualitätsmarke
nur zu haben in den Fachgeschäften des Einzelhandels

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

Während seine Blicke über die weite Niederung schweiften und er dabei herzhast in den Schilfen und das Gestrüpp blickte, hörte er sich plötzlich angeprochen. Vor ihm stand ein junger Mann, der wenige Jahre älter als er sein mochte. Sein Anzug war ordentlich, aber sehr verstaubt. Aus dem langen, schmalen Gesicht leuchteten ihm zwei blaue Augen entgegen. So sorglos und unbekümmert, daß jedes Mißtrauen in Gerd schwand.

„Kann ich mich zu Dir sehen?“ fragte der Leichnam, als keine er Gerd schon seit langem. Gerd, der die Unwohlsein und die vertraute Sprache der Landstrasse noch nicht kannte, fiel aber aus den Gedanken des alten Meisters von gestern abend erregt, riefte beiseite.

„Ja, ich dich nur.“
Der Fremde tat das. Dabei sagte er mit neugierigen Blicken nach Gerd's Vorkämen.
„Wenn Du Appetit hast, so greif nur zu“, lud ihn Gerd ein.
„Ja, hör mal und ob! Frage, ob ich Wohl dampf habe. Was hast Du denn alles drin? Scheint ja einen fetten Pastor umgeben zu haben.“

Mit diesen Worten trat er sich ein Stuhl vor und nahm auf ein beigeschmücktes Stuhl. Dann holte er ein Messer aus der Tasche, pustete es umständlich im Ofen ab und wusch es an seiner Stiefelschleife. Gerd sah ihm interessiert zu.
„Ich wusch noch ein Messer, was?“
Gerd nickte.

Die Beisetzung der Toten der „Niobe“

Sie 1, 23. August. Inmitten des vierfachen Plages auf dem Garnhofriedhof, zu dessen beiden Seiten die Grabstätten der Toten der „Niobe“ liegen, weht über der Krone einer Trauerweide die Kriegsschlacht halbmaße. Die wenigen Geretteten der „Niobe“ nehmen unter dem Altar Aufstellung, während zwei der Geretteten als Ehrenhosen am Eingang der Grabstätte die Totenwache halten für ihre erkrankten Kameraden. Unter den Trauernden erscheinen auch der Prinz, Bademar von Preußen nebst Gattin und der Prinz August Wilhelm von Preußen, dessen Fliegerkaplan der erkrankten Seemanns-Troste war. Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. e. Naber, erscheint zugleich als Vertreter des Herrn Reichspräsidenten. Der Chef der Seereschule, Generalleutnant von Mittelberger.

Die Särge wurden bereits vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten in die Gräfte gebracht. Die zahllosen in der Kapelle gesammelten Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt.

Nach einem Choral nahm der evangelische Stationsprediger das Wort. Viele Hoffnungen seien zerbrochen, aber der Geist, der auf der „Niobe“ gepflegt worden sei, setze uns über den Untergang dieses Schiffes hinweg.

Der katholische Pfarrer verlas nach dem alten den Angehörigen der Gesunkenen Trost zu. Unter aller fremde Freiheit soll es sein. Euer Erbe zu hüten im Geiste eurer Pflichten. Es folgte dann der Choral „Herr meine Seele“.

Darauf nahm der Chef der Marineleitung, Admiral Naber, das Wort. Er führte u. a. aus: Eine in unseren Breiten nur selten beobachtete Wetterkatastrophe habe uns unter Segelschiffen „Niobe“ mit den 63 jungen Kameraden genommen, die uns nach ihrer beruflichen Bestimmung zur Erfüllung besonderer Hoffnungen ausschieden. Die ganze Nation, das ganze deutsche Volk habe sich in einer Zeit der inneren Zerrissenheit einmütig an unsere Seite gestellt in aufrichtiger Trauer und in verständnisvollem Mitleiden. In diesem Augenblick dieser Trauer hätten wir das gesunde vaterländische Herz des deutschen Volkes schlagen hören. Gedenke ihrem Gedenke hätten die Geliebten freudigen Gehorsam bewiesen. So seien sie Vorbild geworden für uns alle. So sehe auch über diesem unglücklichen Opfer nicht das bittere „Nimf“, sondern ein leichtendes Vorbild für alle Zeiten im Sinne des Wortes des großen Preussensängers: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue“.

Unter Trommelwirbel und dem Rollen der drei Ehrenwagen legte darauf Admiral Naber einen Kranz des Reichspräsidenten nieder. Dann folgte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Die Namen jenseits sich. Nachdem nach der evangelische Pfarrer zuerst die Namen der sieben beigesetzten Toten der „Niobe“, sodann die Namen der in die Heimat Übergeleiteten und zuletzt die Namen der Vermissten verlesen hatte, schloß die Trauerfeier mit dem Deutschlandlied.

regierung in Preußen gebunden sei, ihre Maßnahmen unter dem Gesichtspunkt zu überprüfen, ob sie dem Interesse des Volkes entsprechen.

Gemeindeauschuss des Preussischen Landtags einberufen

Berlin, 23. August. Der Vorsitzende des Gemeindeauschusses des Preussischen Landtags, Abgeordneter Lohse, Nationalsozialist, hat den Ausschuss für Freitag, den 26. August, 14 Uhr, zu einer Sitzung einberufen. Zweck der Einberufung ist, eine Stellungnahme des Gemeindeauschusses zur Verwaltungsreform Dr. Bracht herbeizuführen.

Eröffnung des 68. Deutschen Genossenschaftstages

Dortmund, 23. August. Der 68. Deutsche Genossenschaftstag wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden des engeren Ausschusses und des Gesamtausschusses, Verbandsdirektor Schindler, eröffnet. Nach den Begrüßungsansprachen referierte Rechtsanwalt Dr. Lang, stellvertretender Vorsitzender der NSDAP, über die Reorganisation der Genossenschaften in Verbindung mit den Landtagsorganisationen des Landvolks.

Die letzten Beratungen

Wien, 23. August. Die letzten Beratungen des Nationalrats über das Kaufmannsprotokoll gingen mit heftiger Erregung vor sich. Der sozialdemokratische Redner betonte, daß die Regierung arithmetisch liegen könne, moralisch habe sie eine Niederlage erlitten, von der sie sich nicht mehr erholen werde. Der Redner des nationalen

Vertragsblocks erklärte, vor acht Wochen habe der Bundeskanzler gesagt, daß in zwei Monaten 300 Millionen Schilling in die Hände der Regierung fallen würden. Jetzt sehe man, daß diese ersten Mitteln über Kaufmannsprotokoll eine Verletzung gewesen seien. Am Schluß seiner Rede beantragte er eine Abstimmung über das Kaufmannsprotokoll. Der christlich-sozialer Redner beschuldigte die Opposition, sie sei froh, daß es im Nationalrat Leute gebe, die die Staatsnotwendigkeit der Kaufmannsprotokoll. Nachdem noch der Präsident des Heimatsbundes, Berner, seine Stellungnahme gegen den Kaufmannsprotokoll begründet hatte, erfolgte die Abstimmung.

Die Ueberführung Schobers

Wien, 23. August. Am Dienstag um 14 Uhr nahm Universitätsprofessor Dr. Junger die erste Ueberführung Schobers im großen Saal der Polizeidirektion vor. Darauf setzte sich der Leichenzug vor dem Hofe in Bewegung. Vor dem sechsständigen Gedeihen des Leichenzuges marschierten die Abteilungen des Bundesheeres. Es folgte Polizei zu Fuß und zu Pferde, fünf Wagen mit Kränen und die Geleitskräfte. Neben dem Wagen gehen die Wächter, unmittelbar hinter dem Leichenzug schritten die nächsten Verwandten Schobers, sodann der Bundespräsident, die Regierung mit dem Bundeskanzler an der Spitze, Parlamentarier, Vertreter der Behörden, der Gendarmen und der Generalität des Bundesheeres sowie die Abordnungen verschiedener Vereine. Den Leichenzug beschloßen Abteilungen dienstfreier Polizeiangehöriger und Soldaten. Unter dem Zug

treifte eine Fliegerstaffel der Polizei. In der Seitenreihe nahm der Reichshof Kompanie nochmals eine Einfliegung des Tages vor.

Wird der Generalstreik in Lancashire vermieden?

London, 23. August. Um den kommenden Sonntag drohenden Generalstreik in der Baumwollindustrie von Lancashire abzuwenden, hat der stellvertretende Oberbürgermeister von Manchester nach einer Verhandlung mit zwei führenden Baumwollindustriellen Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu einer gemeinsamen Konferenz am Mittwoch in Manchester eingeladen. Auf dieser sollen Beschlüsse zu einer Regelung gemacht werden, um die Wiederaufnahme von Verhandlungen zu ermöglichen. Inzwischen ist in Murnley die fünfte Woche des allgemeinen Hungerstreiks angebrochen. Sämtliche Mühlen bis auf eine sind geschlossen.

Neue Verfassung in Chile

Santiago de Chile, 23. August. Die chilenische Regierung hat die Verfassung zum chilenischen Kongress am 30. Oktober festgelegt. Dem Kongress soll sofort der Entwurf für eine neue Verfassung vorgelegt werden, aber deren Annahme innerhalb von vier Monaten endgültig beschlossen werden muß. Anschließend wird das Parlament den Zeitpunkt der Präsidentschaftswahlen festsetzen. In einem langen Vorwort zur Regierungsverordnung wird auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Veränderung des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aufbaues der Republik hingewiesen.

Revolte in Rio de Janeiro

London, 23. August. Nach Meldungen aus verschiedenen amerikanischen Hauptstädten ist am Montag in Rio de Janeiro eine Revolte von Anhängern der Verfassung des Staates São Paulo ausgebrochen. Die brasilianische Regierung hat das Schandrecht verhängt und nach schweren Strafen, bei denen mehrere Personen getötet wurden, den Aufstand vorläufig niedergeschlagen. Den Meldungen zufolge sind ferner Teile der Marine zu den verschiedenen Überzeugungen, während die Armee der Regierung treu blieb. Das Geschick des Aufstandes ist völlig ungewiss. Vor dem Arbeitsministerium wird ein großer Haufen in der Luft, doch wurde niemand verletzt. Brasilianische Regierungsfreie erklären, daß von einer einheitlichen Aktion gegen die Staatsgewalt keine Rede sein könnte. Die Marine habe sich dem Aufstand nicht angeschlossen.

MER-Gesellschaftsreisen

August bis September

Preise einschl. Fahrt ab und bis Bremen. Unterkunft, Verpflegung, Bedienungsgelder usw.

21.8. - 22.8.	Adria Venedig-Abzisa	RM 73.-
22.8. - 23.8.	Donau, Wien, Budapest	„ 263.-
23.8. - 24.8.	Rhein	„ 117.-
24.8. - 25.8.	Schwarzwald Bodensee	„ 200.-
25.8. - 26.8.	Dolomiten	„ 230.-
26.8. - 27.8.	Nord- u. Mittelitalien, b. Rom	„ 310.-
27.8. - 28.8.	Adria bis Ragusa	„ 261.-
28.8. - 29.8.	Traubenlese in Meran	„ 194.-

28.8. - 4.9. Viadriner-Reise
11.9. - 18.9. ab a. bis Stuttgart „ 175.-

Einzelprospekte und Anmeldungen bei allen Vertriebsstellen des Mitteleuropäischen Reisebüros G.m.b.H., der Hamburg-Amerika Linie u. den Norddeutschen Lloyd Bremen
in BREMEN beim Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35.

den Augen.
„So lang kann er wohl sein“, meinte der Fremde mit ernster Miene.
Der Genack nickte mit den Augen.
„Können sich legen. Schmitt, Gehst: oval, Augen blau.“ Er sah Gerd wieder prüfend an.
Stumm! Harter blond. - Kappe runter.
Stumm! auch! Besondere Kennzeichen: keine. Oh, na ja, mag es eben stimmen, kann ich nicht kontrollieren. Ist mir auch partout egal.“
Er gab Gerd den Kopf zuckend. Darauf reichte der Fremde ihm seine Papiere. Der Genack holte tief Atem, den er laut hörbar durch den Schnaderhauch ausstieß. Kannte auf irgendwas herum und las dann rührend:
„Fritz Stumm, Automobilmechaniker. So, das sind Sie!“
„Für dienen, gegenwärtig feldzugsfähig, sonst ein Fachmann als Rekrut.“
Der Genack hob die Papiere.
„Geboren am 3. Juli 1890 in Stargard in Pommern.“
„Wann Sie erlauben.“ unterbrach der Fremde.
„Kann mir wohl partout egal sein“, brumnte der Genack. „Stehen Sie auch mal auf 1 Meter 70 groß.“ - Stumm! Können sich legen. Weiter. Augen: blau, Gehst: oval. - Halt, stimmt nicht!“
Stumm! lachte.
„Wissen Sie, Herr Oberwachmeister. Der Beamte, der mir damals in meinen glücklichen Jahren den Kopf ausstellte, ist schwachköpfig gewesen sein, deswegen trug er eine große runde Brille. Da muß man schon mal einschulden. Er wird eben alles rund gesehen haben.“
„Nun machen Sie mal keine dummen Witze.“
„Er ist ja weiter: Haare: dunkelblond.“
Stumm! - Besondere Kennzeichen: trägt kein

dig eine Brille.“ Der Genack nickte. „Sie, das stimmt ich wieder nicht! Sie! Ihnen stimmt aber vieles nicht. Sie! Warum tragen Sie nicht ständig eine Brille, was?“
Stumm! zog fragend die Schultern hoch und sah gelangweilt den weißen Seiten nach. Er verwarf ein hilfloses Gesicht zu machen.
„Habe ich mich auch schon gefragt: Warum tue ich es nicht.“ Er seufzte, „Papst, gebrochen, so tal hin.“
Der Genack nickte. „Herr Hauptmann, es ist der Weg, alles richtig.“
Der Genack sah alles von Stumm auf besser Papiere. Blick sich aufmerksam das erste Bild und meinte dann nach langem Bedenken:
„Es kann sein, daß Sie einmal so deutlich ausgehen haben.“ Er sah wieder auf Stumm.
„Es kann aber auch sein, daß Sie eine verdrängte Flagege ist.“
„Ich habe nicht nur deutlich ausgehen, ich war es sogar. Das Sie mich meinen, Herr Hauptmann, ich hatte sogar einmal eine richtige Brille, die Lebenszeit fest und ließ, ich sei ein häßlicher Kerl. Sie werden lachen, aber das sagte Sie. Sie waren nämlich wirklich in mich. Da kann man ja nicht viel darauf geben, was die Mädchen dann sagen.“
Stumm! lachte ihm der Genack die Papiere zurück.
„Nun machen Sie einem andern die Schereiten. Ich habe keine Zeit, mit Ihnen herum zu gehen. Aber das Sie rate ich Ihnen, lassen Sie sich nächsten befehlen, daß Sie keine besonderen Kennzeichen besitzen. Jeder ordentliche Mensch besitzt übrigens keine besonderen Kennzeichen.“
Stumm! reichte die Papiere in die linke Hosentasche.
Stumm! lachte. Er tat sehr geschmeichelt.
(Fortsetzung folgt)

Ein internationales Machtinstrument der jüdischen Hochfinanz — eine Ersatzorganisation für die Freimaurerei

Der Rotary-Club mißt eine Organisation des
Quantitäts sein, wenn er nicht aus die Fülle
des Instrument der öffentlichen Meinung
Ausflutung in sich geschildert hätte. Dieser führenden
Männern von Masse und Wissen sind von Bere-
legern und Redakteuren Mitglied des Rotary-
Clubs August Reven du Mont, Leihhaber
der „Königlichen Zeitung“, Dr. Rich. Kie-
ber, Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zei-
tung“, Kurt Brose, Inhaber des „Dambur-
ger Fremdenblattes“ und der „Freund Ostsee-
Streifenmann“, Julius Ferdinand Hoff.

Metallarbeiter

Der Europarundflieger **Vittorie Suster-Italien** ist gegen Mittag unweit Albenga, an der Nordwestküste Italiens, mit seiner Maschine abgestürzt.

Herausgeber: Kurt Thiele, W. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Hart von Scharf; für den Anzeigenteil: B. Kastenz. sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.
Notationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Durch Förderung des Binnenmarktes zu einem gesunden Außenhandel

Von Hans Burandt

I.
Jede Volkswirtschaft ist ein organisches Gebilde, während die sogenannte „Weltwirtschaft“ nichts organisches ist, sondern nur die Summe der einzelnen Volkswirtschaften der verschiedenen Länder. Den Warenaustausch zwischen den einzelnen Volkswirtschaften bezeichnet man richtiger mit Welthandel als mit Weltwirtschaft, denn die hauptsächlichste Funktion einer jeden Wirtschaft ist die Schaffung von Gütern, die Weltwirtschaft aber, d. h. also der Welthandel, produziert nichts. Es ist wichtig, sich über diesen im Grunde einfachen Sachverhalt klar zu werden, wenn man nach den Wegen suchen will, die gegangen werden müssen, um den gegenwärtigen Zustand des Wirtschafts-Chaos zu beheben.

Ein gesunder Welthandel ist nur möglich, so lange wenigstens die Mehrzahl der einzelnen Volkswirtschaften gesund ist. Die Strukturwandlung und die Ueberspaltung des Welthandels in den Nachkriegsjahren, aus den verschiedensten Gründen hervorgerufen (teils zwangsläufiger Weise infolge der Industrialisierung von Agrarländern während des Krieges, teils leichtsinniger Weise infolge der Expansionssucht großer Konzerne, teils irrsinniger Weise infolge der besiegten Staaten auferlegten Tribute, teils kurzsichtiger Weise infolge unbegrenzter Vergrößerung der agrarischen Anbauflächen und der industriellen Produktionsmittel), hat die einzelnen Volkswirtschaften aller Länder der Erde bis in den tiefsten Kern erschüttert. Sie sind krank, ihre Organismen funktionieren nicht mehr richtig, wodurch auch der Welthandel, als die Summe der einzelnen auswärts gerichteten Funktionen aller Volkswirtschaften, in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Aus dieser klaren Herausarbeitung von Ursache und Wirkung erhellt, daß die von aller Welt erhoffte Besserung der Wirtschaftslage nicht von seiten der Weltwirtschaft, also des Welthandels, zu erwarten ist, sondern nur von einer Heilung der einzelnen Volkswirtschaften kommen kann. Gewiß könnten theoretisch durch eine offene, ehrliche Zusammenarbeit der Regierungen der einzelnen Länder der Welt diese Heilungsprozesse der einzelnen Volkswirtschaften gefördert und beschleunigt werden, was aber eine streng objektive Beurteilung der Wirtschaftslagen der einzelnen Länder durch die Regierungen der anderen Länder zur Voraussetzung haben müßte. Eine solche Objektivität aber scheint nach den gemachten Erfahrungen eine Utopie zu sein, und es ist wahrscheinlicher, daß bei fortschreitender Wirtschaftsnöte die aufeinanderprallenden gegensätzlichen Interessen der einzelnen Länder zu neuen Kriegen führen.

Darum ist für uns Deutsche neben der Schaffung einer ausreichenden Wehrmacht das Gebot der Stunde, Selbsthilfe auf wirtschaftlichem Gebiet durch Heilung unserer nationalen Volkswirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Zieles, unsere Ernährungsbasis möglichst schnell und weitgehend vom Ausland unabhängig zu machen. Letzteres Ziel wird leider von weltwirtsch. eingestellten Wirtschaftlern nicht gebührend gewürdigt, obwohl die Erfahrung aus dem Weltkriege uns lehrt, daß die Aushungerung des deutschen Volkes, also unsere zu knappe Ernährungswirtschaft, die Hauptschuld daran trägt, daß wir im Kriege unterlagen.

Über die Wege zur Gesundung unserer Volkswirtschaft sind die Ansichten verschieden, aber wir Nationalsozialisten müssen es ablehnen, die Ansichten unserer wirtschaftlichen Gegner deswegen als die richtigen anzuerkennen zu sollen, weil sie angeblich allein über die wirtschaftlichen Erfahrungen und die geeigneten „Köpfe“ verfügen.

Auch in den Reihen der NSDAP, befinden sich genügend erfahrungsreiche Wirtschaftler, und wenn viele uns noch fernstehen, so liegt das daran, daß sie es ablehnen, sich gründlich mit unserem Wirtschaftsprogramm zu beschäftigen oder unseren Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ anzuerkennen.

Der Unterschied in den verschiedenen Wirtschaftsauffassungen ist nicht die Folge eines Uebermaßes wirtschaftlicher Erfahrungen auf der einen und eines Mangels an solchen auf der anderen Seite, sondern liegt darin, daß wir Nationalsozialisten die Wirtschaftsfragen von einem durchaus anderen und neuen Standpunkt aus beurteilen, der zwingend notwendig wurde, da die in den letzten Jahren von den berufenen Wirtschaftsführern und Staatsmännern be-

schrittenen Wege sich als durchaus verkehrt und wirtschaftsschädigend herausgestellt haben.

Die Anhänger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung machen in ihrer liberalistischen und materiellen Wirtschaftsauffassung den Fehler, daß sie die Volkswirtschaft nicht als ein geschlossenes organisches Ganzes betrachten, sondern sich bei ihren Beurteilungen und Entschlüssen zu sehr von den eigenen Interessen ihres speziellen Wirtschaftszweiges leiten lassen.

Das wichtigste Organ, gewissermaßen das Herz unserer Volkswirtschaft ist die auf die Deckung des inneren Bedarfs eingestellte Produktionswirtschaft, also die Landwirtschaft und die für den Binnenmarkt arbeitende Industrie. Da diese Wirtschaftszweige vollständig darnieder liegen, sind auch sämtliche anderen Zweige der deutschen Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen, unter ihnen auch der Außenhandel, der den Bremer Wirtschaftskreisen besonders am Herzen liegt.

Ein normal funktionierender, also gesunder Binnenmarkt, kennt keine Arbeitslosen, die Kaufkraft des Volkes ist also um das heute ausfallende Lohnemkommen der 6½ Millionen größer. Anstatt die Wirtschaft mit der Aufbringung der ungeheuren Summen für die Erwerbslosenunterstützung zu belasten, die eine vollständig unproduktive Ausgabe darstellt, werden von den 6½ Millionen, die heute feiern müssen, Werte geschaffen, also Kapital gebildet. Für den Außenhandel bedeutet somit ein gesunder Binnenmarkt vermehrten Import an Rohstoffen und Halbfabrikaten und erhöhte Konkurrenzfähigkeit der Exportwaren auf dem Weltmarkt durch verbilligte Produktionskosten. Je größer die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, um so leichter ermöglicht sich ein Ausfuhrüberschuß bzw. gestattet sich auch die Einfuhr nicht unbedingt notwendiger ausländischer Erzeugnisse.

Diese Voraussetzungen fehlen heute. Darum ist die dauernd sich vergrößernde Schrumpfung des Außenhandels. Gewiß spielen hierbei noch andere Ursachen mit, die aber außerhalb des Einflusses Deutschlands liegen und darum bei dieser Betrachtung nicht von Bedeutung sind. (Fortsetzung folgt)

Das Fiasko der Karstadt-A.G.

Es hat in diesem Jahre lange, gedauert, bis die Rudolf Karstadt-A.G. ihren Abschluß vorzulegen in der Lage war. Ueber ein Vierteljahr hinausgezögert, vielleicht immer noch in der Hoffnung auf einen ersten Lichtblick in erster Zeit, liegt er, jedoch nunmehr vor den Augen der stauenden Mitwelt. Es staunen die Gläubiger der Karstadt-Aktien, es rühren sich die Inhaber der amerikanischen Dollar-Bonds, aber es steht fest, daß trotz der angeblichen Sanierung des Vorjahres, welche in Wirklichkeit nichts weiter war, als ein Versuch der mitschuldigen Banken, mit untauglichen Mitteln ein Werk am Leben zu erhalten, welches, aufgebaut auf den Massenumsatz verlossener Jahre, der Konsumdrosselung durch die wirtschaftspolitische Regierungspolitik am ersten zum Opfer fallen mußte. Es ist bisher nie wieder gelungen, das Unternehmen auf eine wirklich tragfähige finanzielle Basis zu stellen. Nachdem ein erheblicher Teil der kurzfristigen Bankschulden von den Großbanken festgeschrieben werden mußte, ein weiterer Betrag dadurch getilgt worden war, daß man den Gläubigern so gut wie wertlose Aktien zu pari überließ, war man genötigt, neue Schulden im Betrage von 36 Millionen anzuerkennen, trotz Verlustabschritt von 25 Millionen RM. und trotz gründlicher Ueberholung der in der Leitung der A.-G. tätigen Persönlichkeiten.

Der Posten der Gesamtumsätze des Karstadt-Konzerns hat sich — ohne Berücksichtigung der inzwischen gänzlich abgestobenen Epa — nach einem vorjährigen Rückgang um 13,4 Prozent erneut um 19,0 Prozent vermindert, von 310,61 Mill. auf 252,24 Mill., während die Zahl der getätigten Verkäufe nur von 137 Mill. auf 133 Mill. zurückging, somit der Wert des einzelnen getätigten Verkaufes von RM. 2,26 auf RM. 1,90 fiel. Diesem wertmäßigen Umsatzrückgang konnte die Unkostenreduzierung keinesfalls angepaßt werden, so daß im Berichtsjahre ein Verlust von 13,55 Millionen RM. entstand, den die Karstadt-A.G. taktischer Weise zwar in einen Betriebsverlust von 1,55 Mill. und in einen Konkurrentenverlust von 12 Mill. zu trennen sich bestrebt.

Den Substanzverlusten durch die Ueberschätzung der Grundstücke und Gebäude hat man sicherlich mit den üblichen Abschreibungen von 10 Prozent nicht genügend Rechnung getragen, zumal diese Mietgebäude, von denen wir im letzten Jahre hier in Bremen ebenfalls eines eröffnen durften, bei dem heutigen Geschäftskellerlei Rente und Ertrag mehr abwerfen. Die im Vorjahre neu gebildete Reserve von 4 Mill. und die ebenfalls gemachten Sonderrückstellungen von 6,4 Mill. scheinen bereits vor Ausweisung dieser Verluste aufgezehrt zu sein.

Im laufenden Geschäftsjahre ist der Umsatz in den Karstadt-Kaufhäusern entsprechend den allgemeinen Entwicklungen der Warenhausbau um weitere 20 % gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Um hier eine scheinbare Sanierung, natürlich wieder auf Kosten des Gesamtvolkes und des Mittelstandes, erneut herbeizuführen, gibt die von dem Reiche gegründete Akzeptbank einen 25-Millionen-Kredit, mit dem die Lieferanten der Karstadt abgedeckt werden sollen, damit Karstadt alsdann, als neugebackener Barkäufer auftretend, in aller Weise seinen ungeheuren Druck auf das Preis- und damit verbundene Lohnniveau fortsetzen kann.

Ueber weitere Einzelheiten werden wir in den nächsten Tagen eingehender berichten. Stein.

Kölner Schatzanweisungen von 1929.

Noch keine Beschlüsse über den Rückzahlungstermin.

Laut DHD haben die Verhandlungen über eine Hinausschiebung des Rückzahlungstermins der am 1. Oktober fälligen Kölner Schatzanweisungen von 1929 — es handelt sich um eine Emission von 40 Millionen RM. — die für heute erwartete Regelung noch nicht gebracht. Wie verlautet, wird sich zu Beginn der nächsten Woche die Kölner Stadtverordnetenversammlung mit der Angelegenheit befassen.

Deutsch-belgische Kohlenverhandlungen

Berlin. Amtlich wird bestätigt, daß zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung am Montag in Brüssel Verhandlungen über die Kontingentierung der deutschen Kohlenausfuhr nach Belgien begannen.

Aktivierung im Siedlungswesen

Die in diesen Tagen gegründete Spitzenorganisation der deutschen Siedlerverbände und Siedlungspolitik, die „Reichsgemeinschaft für deutsches Siedlungswesen“ hat ihre Geschäftsräume in Berlin W. 50, Tauentzienstr. 9, bezogen. Die Sprechzeit der Geschäftsführung ist werktags, außer Sonntags, von 11—12 Uhr und 15—18 Uhr. Es haben sich bereits über 40 Organisationen und mehrere bekannte Siedlungspolitik der „Reichsgemeinschaft für deutsches Siedlungswesen“ angeschlossen und wir begrüßen den Zusammenschluß an sich, verschließen uns aber keineswegs der Erkenntnis, daß er allein nicht genügen kann. Wir müssen erwarten und verlangen, daß eine weltanschauliche Zielrichtung das Neben- und Gegeneinander von heute überwindet und so für die Zukunft die Voraussetzungen einer deutschbewußten Siedlungspolitik schafft.

Berliner Produktenbericht

Schon am Sonnabend nachmittag tauchten im Berliner Getreidehandel Gerüchte auf, die von einer neuen Aufkauf-Aktion der Reichsregierung bzw. der hierzu bestimmten Stellen wissen wollen, und diese Gerüchte vermochten das Preisniveau, das sich letztendlich stark gesenkt hatte, wieder etwas zu heben. Die Aufschläge gingen beim Weizen wie auch beim Roggen bis zu 1½ RM. Heute vormittag fand diese Bewegung ihre Fortsetzung und verschärfte sich noch umso mehr, als sich auch die Offerten aus der Provinz zurückgezogen hatten, die Nachfrage auf der ermäßigten Preisbasis aber reger geworden war. An der amtlichen Mittagsbörse konnten aber die vormittags erzielten Gewinne nicht erreicht werden. Die Gerüchte fanden amtlicherseits noch keine Bestätigung, die Preisaufschläge gingen aber für Brotgetreide bis zur Höhe von 2 RM. Es zeigten sich einige Kaufordern aus der Provinz und auch die Mühlen nahmen Material aus dem Markt. Das Mehlgewerbe hat sich nicht gebessert, nach wie vor kauft man nur laufenden Tagesbedarf. Für Weizen wie auch für Roggenmehl liegen die Preise heute unverändert. Zu größeren Abschlüssen für Herbst kann man sich immer noch nicht entschließen. Auch Hafer konnte von der Befestigung am Brotgetreidemarkt profitieren; hier gingen die Erhöhungen bis zu 3/4 RM. für Dezemberlieferung, wo Deckungsbegehrr herrschte. Gerste hat unveränderte Situation.

Amtliche Devisen-Kurse

zum 23. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,893	0,897
Canada	3,676	3,684
Japan	2,018	2,022
London	0,959	0,961
Kairo	14,95	14,99
Neu-York	14,57	14,61
Rio de Janeiro	4,209	4,217
Uruguay	0,324	0,326
Amsterdam	1,748	1,752
Athen	169,78	170,12
Brüssel	58,41	58,53
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	81,97	82,13
Danzig	6,264	6,278
Helsingfors	21,60	21,64
Italien	6,693	6,707
Köpenhagen	41,96	42,04
Lissabon/Oporto	77,62	77,78
Oslo	13,31	13,33
Paris	72,98	73,12
Prag	16,50	16,54
Reykjavik	12,405	12,485
Riga	65,68	65,82
Schwiz	79,72	79,88
Sofia	81,77	81,93
Spanien	3,057	3,063
Stockholm	33,82	33,88
Tallin/Reval	74,83	74,97
Wien	110,49	110,71
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 23. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7497 RM, für ein Gramm 2,78907 RM.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

zum 23. 8. 32.

Auflauf	Rinder ..	Preis	Schaf	Kühe
darunter Ochsen ..	1085	C 26—27		
„ Bullen ..	250	D 21—24		
„ Kühe ..	313	A 21—25		
z. Schlachthof direkt ..	512	E 20—24		
„ Auslandsrinder ..	35	C 17—20		
„ Kälber ..	73	D 10—16		
z. Schlachthof direkt ..	2017	A 33—34		
„ Auslandsrinder ..	73	B 30—32		
„ Kälber ..	210	C 19—28		
z. Schlachthof direkt ..	2926	F 17—21		
„ Auslandsrinder ..	100	Kalber A		
„ Kälber ..	100	B 43—50		
z. Schlachthof direkt ..	11681	C 35—45		
„ Auslandsrinder ..	2365	D 20—30		
„ Kälber ..	100	Schafe A 1 34—36		
z. Schlachthof direkt ..	100	A 11 37—38		
„ Kälber ..	100	B 1 35—38		
„ Kälber ..	100	B 1 28—30		
„ Kälber ..	100	C 32—34		
„ Kälber ..	100	D 22—30		
„ Kälber ..	100	Schweine A 43—44		
„ Kälber ..	100	B 43—44		
„ Kälber ..	100	C 42—44		
„ Kälber ..	100	D 40—42		
„ Kälber ..	100	E 35—38		
„ Kälber ..	100	F		
„ Kälber ..	100	B 28—29	Sauen	38—40

Getreide

Die flauere Stimmung hält weiter an. Die Hackfruchtrente verspricht bisher gute Erträge.

Es werden unverändert notiert: alles per Ztr. in RM, Frachgrundlage Bremen. Weizen 11,—; Roggen 8,10; Hafer neuer Ernte 8,—; Wintergerste 9,05; Sommergerste 67/68 kg, 9,40; Milo-Cafir corn 8,—; Plata Mais 8,50.

Kaffee

Die Preise bleiben weiterhin fest, besonders für columbische Kaffees. Das Inlandsgeschäft kam über Deckungskäufe für den laufenden Bedarf nicht hinaus. In neuer Ernte wurden größere Posten Salvador bekannter Märkte gehandelt. Das Angebot in billiger Locoware fehlt fast ganz.

Hotel-Betriebs-A.-G., Berlin

Laut DHD schließt das Geschäftsjahr für das am 31. März 1932 beendete Geschäftsjahr bei normalen Abschreibungen ohne Gewinn und Verlust ab, während für das Geschäftsjahr 1930-31 noch 10 Prozent Dividende verteilt werden konnte.

Nächste internationale Zuckerkonferenz am 9.—10. September

Paris. Die nächste internationale Zuckerkonferenz, die über die von den europäischen, japanischen und peruanischen Zuckererzeugern Einigungsvorschläge für die kubanische Gruppe in Bezug auf die Exportkosten entscheiden, soll, findet nach Pariser Mitteilungen am 9.—10. September in Paris statt. Die kubanische Delegation fuhr bereits am letzten Montag nach Paris ab, und es wird angenommen, daß sie eine positive Entscheidung zu den Vorschlägen mitbringen wird.

